

Sabine Maurer, Deutschlandsberg

Workshop 4: Möglichkeiten und Grenzen in der Schule I

Workshopleitung: Mag.^a Sabine MAURER (Deutschlandsberg), Mag. Paschalis ARCHIMANDRITIS (Wien), Mag. Bassem ASKER (Graz)

Die gemeinsame Erarbeitung von Möglichkeiten und Grenzen multireligiöser bzw. interreligiöser Feiern von Christen und Muslimen in der Schule war das zentrale Anliegen des Workshops. Den Teilnehmenden

wurde daher zuerst die Gelegenheit geboten, ihre bisher gemachten Erfahrungen mit solchen Feiern zur Sprache zu bringen und gemeinsam zu reflektieren. Dazu wurde die im Referat von Susanne Heine¹ vorgestellte Unterscheidung von multireligiöser und interreligiöser Feier in ihrer praktischen Anwendbarkeit von den Teilnehmenden nochmals überprüft.

Als Schwierigkeiten, denen man bei der Gestaltung einer Feier begegnet, wurden benannt: Die Kommunikation zwischen Religionslehrkräften und Eltern, sowie der Umgang mit den Schüler/innen-Gruppen ohne Bekenntnis. Entwürfe und Materialien zur Gestaltung von multi- oder interreligiösen Feiern wurden als wünschenswert angesehen, um den Religionslehrerinnen und Religionslehrern Sicherheit bei der Mitwirkung in der Gestaltung von gemeinsamen Feiern zu bieten.

In einer zweiten Phase untersuchten die Workshop-Teilnehmer/innen drei Beispiele multi- bzw. interreligiöser Feiern aus der Praxis. Die Frage, ob und unter welchen Bedingungen eine solche Feier in der eigenen Schule stattfinden könnte, sollte dazu führen, eigene Kriterien für das gemeinsame Feiern zu erstellen. Die Teilnehmenden arbeiteten dabei folgende Punkte heraus, die sie als Handlungsorientierung für das Gelingen einer multireligiösen bzw. interreligiösen Feier für wichtig halten:

- Gemeinsame Vorbereitung aller in der Feier vertretenen Religions- und Konfessionsgruppen
- Die Wahl eines neutralen Ortes/Raumes (nicht sakral)
- Austausch aller Texte vor der Feier
- Übersetzung von Texten, deren Sprache nicht alle verstehen, in eine gemeinsame Sprache
- Dankfeste, wie z. B. das Erntedankfest sind geeignet für multi- oder interreligiöse Feiern, nicht aber spezifisch christliche oder muslimische Feste, wie Weihnachten, Ostern oder das Opferfest (Liturgische Gastfreundschaft dagegen ist auch bei diesen Festen möglich).
- Klare Zuordnung der Beiträge zur jeweiligen Religionsgemeinschaft, um Verwirrung zu vermeiden (Wahrung der jeweiligen religiösen Identität)
- Multireligiöse Feiern sollten religiöse Texte und/oder Gebete enthalten, um dieser Bezeichnung gerecht werden zu können.

MAG.^a SABINE MAURER

ist Religionsprofessorin der evangelischen Kirche
A. B. in der Steiermark, Pfarrerin i. E. Sie engagiert
sich im ökumenischen und interreligiösen Dialog.

¹ Siehe in diesem Heft Seite 14.

- Insgesamt große Sensibilität im Umgang miteinander, aber auch mit den eigenen Traditionen und denen der anderen Mitfeiernden
- Ängste und Empfindlichkeiten sind zu berücksichtigen
- Achtung vor Vereinnahmung beteiligter Gruppen

Darüber hinaus sind das Kennenlernen, die Begegnung und das Wissen von und über einander für ein gelingendes miteinander Feiern von großer Bedeutung und sollten daher kontinuierlich gepflegt werden.

Johann Hausreither / Sule Dursun / Sr. Johanna Kobale, Wien

Workshop 5: Möglichkeiten und Grenzen in der Schule II¹

Workshopleitung: Dr. Johann HAUSREITHER, Sule DURSUN MA, Sr. Mag. Monika KOBALÉ

Schule als herausragender Ort der Vielfalt

Die Schule stellt gegenwärtig den wohl bemerkenswertesten Ort kultureller Vielfalt dar:² Begegnung der Religionen findet heute ganz wesentlich in den Pflichtschulen statt, dabei ist die Begegnung insbesondere von Christinnen/Christen und Musliminnen/Muslimen auch aufgrund der aktuellen Migrationsbewegungen ein maßgebliches Thema nicht nur in den Ballungsräumen (vgl. die bezirkswise Aufteilung der Flüchtlings-„Kontingente“ in den Bundesländern). Dementsprechend wird in den Schulen auch der Religionsunterricht vielfach von drei oder mehr Konfessionen bzw. Religionen³ angeboten. Aufgrund dieser „multikulturellen“ Situation werden in Schulen häufig gemeinsame religiöse Feiern mit der ganzen Schulgemeinschaft erwartet.

Religionslehrkräfte stehen dabei im Spannungsraum unterschiedlicher Interessensgruppen: der Schulleitungen, für die eine gemeinschaftliche Feier organisatorisch meist am befriedi-

PROF. DR. JOHANN HAUSREITHER
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems
SULE DURSUN MA,
Bildungszentrum Mater Salvatoris in Wien
MAG. MONIKA KOBALÉ (Sr. Johanna)
Bildungszentrum Mater Salvatoris in Wien

¹ Die Teilnehmer/innen des Workshops „Möglichkeiten und Grenzen in der Schule II“ repräsentierten Praxisfelder wie u. a. Kindertagesstätten, Jungschar, Schule, Liturgische Bildung, Vertreter/innen des interreligiösen Dialogs wie der interreligiösen Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen.

² In den Ballungsräumen belegen Schulstatistiken und Schulleiter/innen 20 und mehr Herkunftsländer der Schüler/innen der Pflichtschulen. Vgl. https://www.bmbf.gv.at/schulen/bw/ueberblick/zahlenspiegel_2014.pdf?4wv407 [4.1.2016]

³ Die Zahlen über die Teilnahme am Religionsunterricht der gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften liegen dem Verf. vor, diese sind allerdings nur in Einzelfällen abrufbar; vgl. die Statistik 2014/15 (Wien) mit 6030 serb.orth. Teilnehmerinnen und Teilnehmern in der Volksschule und 4285 in der NMS/Hauptschule; vgl. u. a. http://www.krone.at/Oesterreich/Mehr_Muslime_als_Katholiken_an_Wiens_Hauptschulen-Ethik_gefordert-Story-470693 [14.1.2016]. Auf der Homepage des Kultusamtes sind die Ausdrücke „Religionsgemeinschaft“ und „Religionsgesellschaft“ gleichermaßen in Verwendung; <https://www.bka.gv.at/site/4735/default.aspx> [14.1.2016].